Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag u. kostet vierteljährlich in der Exped. 1,25 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 35 Pf.

Mit der Beilage: „Illustriertes Familienblatt."

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jr., Hofbuchdruckerei, Laasphe

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 15 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 7. Fernsprech-Anschluß Nr. 79. Laasphe, Mittwoch den 24. Januar 1917 42. Jahrgang.

Amtliches.

Bekanntmachung.

Betr: Rücklieferung leerer Mehlsäcke.

Trotz meiner Verfügung, welche die leeren Mehlsäcke behufs einer sicheren Rücklieferung an die Mühlen für den Kommunalverband beschlagnahmt, versuchen immer wieder einige Bäcker und Händler um eines geringen Mehrverdienstes willen die Säcke anderweitig zu verkaufen oder bei Bezahlung des Mehls den Mühlen einen höheren Abzug für den rückgelieferten Sack zuzumuten. Sie bringen durch die mit solchem Geschäftsgebahren verbundene verzögerte oder ganz vermiedene Rücklieferung der Säcke eine Stockung in der Mehlbeschaffung hervor, welche von der Bevölkerung nachteilig empfunden werden muß. Um diesen Uebelstand, welcher die regelmäßige Ernährung des größeren Teils der Kreis-Einwohner zu gefährden vermag, zu vermeiden, bestimme ich hiermit, daß das Mehl von den Mühlen, welche mit der Verteilung betraut sind, den Bäckern und Händlern brutto für netto ohne die bisherige Berechnung des Sacks verkauft wird und daß der Sack mit Mk. 3.— besonders in Rechnung gestellt wird. Diese Mk. 3.– werden von den Mühlen nur dann zurückvergütet, wenn

1. die Säcke innerhalb vier Wochen nach Empfang heil und unvertauscht zurückgeliefert sind
2. im Falle, daß bei Bezahlung der Mehlrechnung bereits Abzüge für die Säcke gemacht wurden, diese Säcke auch tatsächlich zurückgeliefert sind.

Berleburg, den 18. Januar 1917.

Der Landrat. von Hartmann-Krey.

Bekanntmachung.

Die Frist zur freiwilligen Ablieferung der Fahrradbereifungen ist vom stellvertretenden Generalkommando des 18. Armeekorps bis zum 5. Februar verlängert worden.

Berleburg, den 12. Januar 1917.

Der Landrat. von Hartmann-Krey.

Uncle Sams „Glück".

Fabelhafter Nationalwohlstand — die Massen leiden Not.

Durch die ungeheuren Munitionsbestellungen Frankreichs und Englands und Rußlands und Italiens in den Vereinigten Staaten ist ein fabelhafter Reichtum in die ohnehin mit Gold reichgesegneten Vereinigten Staaten gelangt. Die von Europa mit Industrie-Artikeln nicht mehr versorgten Erdteile mußten sich mit ihrem Bedarf nach Amerika wenden und dort jeden geforderten Preis bezahlen. So ist der Nationalreichtum des nordamerikanischen Riesenreiches ins Grenzenlose angewachsen und ein Nabob neben dem andern rückt vom Sattlerstuhl zur Prunkwohnung auf.

Das Volk aber leidet Not.

Ihm fallen nur die Nachteile dieser Bereicherung, besonders die allgemeine Teuerung zur Last. Ein französischer Großindustrieller hat darüber in der „Opinion" einen sehr bezeichnenden Aufsatz veröffentlicht, aus dem folgendes mitgeteilt sei:

„Wie Frankreich im vollen Kriege, so klagt Amerika in tiefstem Frieden über den Mangel an Waggons und Lokomotiven. Zu keiner Zeit sind soviel Kilometer von Eisenbahnen in die Hände der Gerichtsvollzieher übergegangen. Der Priester, der Arzt, der Advokat, der Beamte, der Schullehrer, der Professor, der Richter, die Kreise, die von ihren Spargroschen leben, sind in harter Weise durch die eigenartigen Zustände der Dinge, die durch den Krieg zwischen den anderen Nationen und der Bereicherung des eigenen Landes entstanden sind, betroffen.

„In fiskalischer Hinsicht wurden die Amerikaner mit Steuern überhäuft, die man ganz einfach Kriegssteuern taufte. Man zahlt Steuern auf Bier, Wein, Kaffee, für fertiggestellte Munition, auf alle Einkommen unter 3000 Dollar, welcher Art sie auch sein mögen. — Auch die Ausländer werden besteuert; Erfolg: bis zum August 1914 kamen seit 15 Jahren in die Vereinigten Staaten im jährlichen Durchschnitt 1 000 000 Einwanderer, von denen vier Fünftel in den Vereinigten Staaten verblieben. Im Jahre 1915 sind kaum soviel Einwanderer angekommen, um die Zahl der nach Europa auswandernden auszugleichen. Augenblicklich hat die Nachfrage nach Handwerkern ihr Maximum erreicht; derart mußte man die Löhne erhöhen, und trotzdem gibt es schwere und zahlreiche Streiks.

„Der Wohlstand der Vereinigten Staaten ist ein trügerischer. Der Krieg Europas läßt zu diesem großen Land, dessen Hilfsquellen ungeheuerlich sind und dessen industrielle Macht kolossal ist, die Spargroschen der alten Welt hinüberfließen. Dieser Wohlstand ist sichtbar; aber man weiß auch, daß er zum größten Teil das Erzeugnis des Krieges ist, daß der geringste Hinweis auf einen mehr oder weniger nahen Frieden an Wall Street durch ein Sinken der Kurse gekennzeichnet wird.

„Der Krieg wird einmal ein Ende nehmen. Was wird dann aus jenen Industrien werden, deren guter Gang in Zeiten allgemeinen Friedens nicht mehr aufrecht erhalten werden kann? Was wird aus den Fabriken und dem Personal der Dont Powder Co., die im Jahr 1916 75000 Personen gegen 3000 im Jahre 1914 in der Fabrikation von Explosivstoffen beschäftigte, werden? Remington in Bridgeport; Schwab in Bethlehem, Baldwin in Philadelphia arbeiten, unter ähnlichen Bedingungen. . . Was soll mit diesen Industrien nach dem Kriege geschehen?

„In Europa, in Frankreich vornehmlich kennt man weniger die schwarzen Seiten Amerikas. Man stellt sich die Amerikaner als glückliche Spieler vor, die jeden Tag große Summen gewinnen, und die Zigarren so dick wie Heringsbüchsen rauchen. Dieses Bild ist nicht genau, es darf in keinem Fall verallgemeinert werden: es gibt Amerikaner, die das Glück begünstigt, es gibt auch andere, die es zu Grunde richtet."

Die „Partei von Stahl".

Der Kundgebung für einen deutschen Frieden

hat dieser Tage im preußischen Abgeordnetenhause eine Versammlung seiner Vertrauensmänner und Berliner Mitglieder abgehalten, in der der Leiter der Bewegung, Professor Dr. Dietrich Schäfer, ferner der konservative Oberverwaltungsgerichtsrat Graf Westarp, der süddeutsche Zentrumsmann Dr. Pfleger, Rechtsanwalt in Weiden, O.-Pf., der sächsische nationalliberale Dr. Stresemann und der fortschrittliche Westdeutsche Dr. Dr. Traub Reden hielten. Nach diesen Reden, in denen das Wort von der „Partei von Stahl" geprägt wurde, gelangte ein längeres Telegramm an den Deutschen Kaiser zur Versendung, in dem es heißt:

„Gleich unseren Tapferen an der Front wird unser ganzes Volk zu Stahl werden. Gott wird ihm die Kraft geben, mit dem schließlichen Siege einen Frieden zu erzwingen, der durch Mehrung deutscher Macht in West und Ost und Uebersee unsere Zukunft vor neuen Anschlägen sichert. Im Vertrauen, daß des Vaterlandes voll ausgenutzte Machtmittel den Sieg gewährleisten, und daß die Gestaltung des erkämpften Friedens vor jeder fremden, den deutschen Interessen abträglichen Beeinflussung bewahrt bleiben wird, ist das deutsche Volk auch weiterhin zu jedem Opfer bereit. In dieser ernsten, schicksalsschweren Stunde steht es in unwandelbarer Treue zu Ew. Majestät, seinem Führer durch Not und Gefahr. Gott wird mit uns sein!"

Die U-Boot-Fahrt im Atlantik.

Von der seltsamen Fahrt eines deutschen U-Boots in dem mittleren Teil des atlantischen Ozeans wird man noch lange singen und sagen: Die prächtig gelungene Ausrüstung eroberter feindlicher Dampfer als Kaperschiffe wird dafür noch viel Stoff erbringen.

Mitten in's Herz.

Eine Geschichte aus den bayrischen Bergen
von Georg Höcker.

37) (Schluß.)

Eva schauerte zusammen, wenn sie daran dachte, welche Qualen der Aermste Tag für Tag und die langen, schlaflosen Nächte hatte erdulden müssen! Wie hatte er wohl der Urheberin seiner unverschuldeten Pein geflucht. Es war ihr zu Mut, als wenn sie ihm nie wieder frei in's Auge sehen dürfe. Hatte sie doch damals, als Xaver draußen im Walde, der Verzweiflung nahe, vor ihr auf den Knieen lag, kein anderes Wort für ihn gehabt, als einen wilden, rachsüchtigen Fluch.

Während Eva so noch in trübe Gedanken versunken gesessen, hatte es geklopft und als sie ahnungslos öffnete, da stand im Dämmerscheine Xaver vor ihr.

Man hatte ihn endlich freigelassen! Freilich war seine Unschuld noch nicht vor aller Welt bewiesen, denn dies konnte nur die schon in acht Tage anberaumte Gerichtsverhandlung tun. Aber dennoch war er auf das Geständnis des Toisl hin jetzt schon auf freien Fuß gesetzt worden, da ja vorauszusehen war, daß er freigesprochen werden würde.

Machtvoll hatte es ihn heimgetrieben. Er hatte die wenigen Stunden Entfernung, die das Dorf von der Stadt trennten, trotz der langentwöhnten Bewegung ohne Aufenthalt zurückgelegt. Seine von der Haft schmal gewordenen Wangen waren gerötet, und die etwas tiefliegenden Augen blitzten hell in neuerwachter Lebensfreude.

Eva stand zitternd vor ihm. Beide Hände hatte sie auf das Herz gepreßt, als befürchtete sie, es würde stillstehen.

„Xaver Du?" hatte sie dann erbleichend gemurmelt, und ihr Blick hatte den Boden gesucht.

„Ja ich bin's, Eva," hatte er mit seiner wohlklingenden, von ihr so lang nicht mehr vernommenen Stimme gesagt. „Sie haben mich heimgelassen. Es soll mir eine glückliche Vorbedeutung sein, daß Du die erste bist, die ich in meines Vaters Hof begrüßen darf."

„O, ich verdien's nit, daß Du so lieb zu mir sprichst!" hatte sie mit tonloser Stimme darauf gemurmelt.

Aber da war ein mildes Lächeln über sein Gesicht geglitten.

„Eva, ich darf jetzt das Haupt wieder frei erheben und unverzagt wieder hinausblicken, denn was ich gefehlt hab' im Wald, ich hab' es überhart gebüßt. Und ich mein' auch, Dein Vater im Himmel wird mir dies nit länger nachtragen."

„Aber ich — ich!" stieß die Eva jäh hervor. „Ich hab' Dich in's Unglück hineingebracht. Fluchst Du mir nit deshalb?"

„O Eva, ich Dir fluchen?" rief der Xaver aus. „Die ganze lange Zeit, die ich fern von Dir hab' zubringen müssen, hab' ich nur an Dich gedacht. Und wenn es Nacht geworden ist, und mich auf mein hartes Lager ausstrecken durft', dann bist Du mir im Traum erschienen, und hast mich froh angelacht. Das war mein einziger Sonnenstrahl in dem Dunkel meines dortigen harten Lebens. Und nun, Eva, sag' mir's in der Stunde der Heimkehr, das eine Wort: daß Alles, was einst zwischen uns gewesen, nun verschwunden ist, daß unsere Herzen nunmehr immer in Lieb' und Treu' zusammenschlagen und sich nimmer von einander trennen werden. Willst Du mir's sagen, Eva?"

Da blitzte es seltsam in den Augen des Mädchens auf, und ein Zittern überkam ihre schlanke Gestalt.

„Xaver, Xaver, ist's wahr, was Du sagst? Darf ich's denn glauben?" flüsterte sie.

Da zog er sie stumm an sich, und sie lag zitternd in seinen Armen und hielt den Kopf still an seine Brust gelehnt, aber ihre Augen standen voller Tränen, und in ihrem Herzen jauchzte und jubilierte es. —

Nachdem er die Geliebte wiedergefunden, drängte es Xaver mächtig, dem Vater gegenüberzutreten.

Er hatte aus dem Munde des Zuchthausinspektors, der ihm immer ein wohlwollender Vorgesetzter gewesen war, all' die tragischen Ereignisse der letzten Tage vernommen.

Und als ihm nun oben der Vater gegenüberstand, als der starke selbstbewußte Mann beim Anblick seines Sohnes zu zittern begann, als er dem Heimgekehrten die Hand drückte, und als ihm Träne um Träne aus seinen sonst so hart blickenden Augen über die wettergebräunten Wangen rann, da füllten sich auch Xavers Augen mit Tränen.

Es war ein weihevoller Anblick des Wiederfindens zweier lang getrennt gewesener Herzen.

Dann aber, als sich die Worte wieder fanden, da floß Frage um Frage.

„Bub', mein lieber, armer Bua', wie hab' ich Dich verkannt," sagte der Anwänder endlich. „Aber Gott sei Lob, noch ist's Zeit, noch ist Zeit für das Bessermachen. Und da wir uns nun in Lieb' gefunden haben, wollen wir uns auch in Lieb und Treu' in Zukunft zugetan bleiben!" — — —

Nach wenigen Tagen schloß die Lena sanft die Augen zum ewigen Schlummer. Der Schmerz des Anwänderbauern um sein junges Weib war ein gar harter und bitterer. Aber der Gedanke, daß Lena an seiner Seite doch nie das Glück hätte finden können, tröstete ihn etwas. Er fand auch reichen Ersatz in dem wiedergefundenen Sohn und in Eva, die schon bald Xavers Weib wurde.

Nur ein Einziger blieb ewig dem Anwänderhof fern — Toisl. Während sein Bruder ehrenvoll freigesprochen wurde, traf ihn eine langjährige Zuchthausstrafe. Aber der Tiefgesunkene trat dieselbe nicht an. Seine Furcht vor der entsetzlichen Kerkerhaft, der er auf so viele Jahre entgegengehen sollte, war mächtiger, als seine Furcht vor dem Tode. Der Elende richtete sich selbst. Eines Morgens fanden ihn die Aufseher in der Zelle erhängt.

Dem Anwänderbauern Severin war ein schöner, friedvoller Lebensabend beschieden, wenn auch ein schwermütiger Ernst aus seinen Zügen nicht mehr wich. Am liebsten weilte er an Lena's blumenumduftetem Grabe. Dort hatte er sich eine Bank anbringen lassen und ruhte oft auf dieser.

Dann nahm er wohl das eine oder andere seiner Enkelkinder, die ihn auf diesen Gängen oft begleiteten, auf das Knie und erzählte ihm von der Heimgegangenen, die er gar bald und dann für immer dort oben, am lichten Ursprung aller Welt, wiederzufinden hoffte.

Ende.

Aber auch als U-Boot selbst hat das Schiff gewaltige Leistungen vollbracht:

In Rotterdam, dem großen holländischen Hafen, sind zwei Kapitäne und 33 Mann der dänischen Dampfer „Gerda" und „Chassiemaersk" angekommen, die Mitte Dezember bei Finisterre von einem deutschen U-Boot versenkt wurden. Am 16. Dezember wurde die „Gerda" von einem deutschen U-Boot ohne Nummer angehalten. Das Schiff erhielt eine aus sieben Köpfen bestehende Prisenbesatzung und wurde darauf als Rettungsschiff benutzt.

Am selben Tage wurde die „Chassiemaersk" angehalten und versenkt. Die Besatzung von 19 Mann wurde auf die „Gerda" gebracht, dann ging das U-Boot auf die Jagd nach anderen Schiffen. Das nächste Opfer war der englische Dampfer „Bayhall", dessen Besatzung von 30 Mann ebenfalls an Bord der „Gerda" gebracht wurde.

Einige Stunden später ereilte den japanischen Dampfer „Taki Maru" dasselbe Los. Hierauf erhielt die „Gerda" Befehl, Finisterre anzulaufen. Dort wurden die verschiedenen Besatzungen gelandet, worauf die „Gerda" selbst außerhalb der territorialen Gewässer von der Prisenbesatzung mit Bomben zum Sinken gebracht wurde. In zwei Tagen hatte das deutsche U-Boot zwölf Schiffe versenkt, darunter norwegische und portugiesische Fahrzeuge.

* * *

Das Reutersche Bureau meldet aus Rio de Janeiro, der Marineminister habe in einem Interview erklärt, daß der Dampfer „Hudson Maru" als deutsches Schiff betrachtet und deshalb nicht in Pernambuco interniert werde. Er werde als deutsche Prise dort bleiben.

Griechenland auf den Knieen.

Reuter berichtet erfreut:

„Telegramme aus Athen zeigen, daß die verbündeten Gesandten mit der gegenwärtigen Haltung hinsichtlich der Erfüllung der Forderungen der Verbündeten **vollständig zufrieden** sind. Die Entlassung der verhafteten Venizelisten hat begonnen und eine große Anzahl von ihnen ist bereits nach Hause zurückgekehrt. Es ist beachtenswert, daß den bedeutenderen von ihnen eine große Höflichkeit gezeigt wurde. Außerdem schreitet auch der Abtransport der Truppen ununterbrochen fort, und wenn die Haltung der Regierung so bleibt, wie augenblicklich, und sie ihre Verpflichtungen getreu ausführt, dann kann man nur zufrieden sein und eine baldige Rückkehr zu normalen Beziehungen mit den Ententemächten erwarten."

Armes Griechenland! Wie lange mag es noch dauern, bis die griechischen Truppen für die Entente ins Feld ziehen müssen?!

In Rußland volle Anarchie.

Keiner weiß, was der nächste Morgen bringt.

Ein nach England reisender russischer Journalist hat sich einem norwegischen Journalisten gegenüber über die Lage in seinem Vaterlande recht unzufrieden ausgesprochen. Er sagte:

„Die Situation sei selbst für die russische Regierung unübersichtlich und mit Stoff für Ueberraschungen überladen. Rein politisch herrschen anarchische Zustände, es gäbe

keinen festen Haltepunkt,

das Staatsschiff treibe, es sei unmöglich, zu sagen, wohin. Ebenso wisse man nicht, ob ein Mann hervortrete, der stark genug sei, das Steuer zu ergreifen. Rußland verlange **die Fortsetzung des Krieges, bis der Sieg errungen sei. Die Lage sei jetzt so,** daß das jetzige System **bei den wechselnden** Schwierigkeiten des Krieges sich **außerstande gezeigt habe,** den Krieg zu einem glücklichen Ende **zu führen. Gegenüber den** Feinden, sagte der russische Journalist weiter, ist unsere Macht schwächer geworden, **gegenüber den inneren** Schwierigkeiten beweist die Regierung in stets steigendem Grade ihre Unfähigkeit. Es gibt in den gerade jetzt die Macht besitzenden Kreisen Leute, die es

vorziehen, den Krieg zu beenden, als das System

zugrunde gehen zu lassen. Die Zahl dieser Männer ist nicht groß, aber mächtig und einflußreich, und die Gegner im Lande sind zahlreicher, als man außerhalb Rußlands sich vorstellen kann. Zeigt es sich letzten Endes, daß es keine andere Wahl gibt, entweder den Krieg oder das System aufzuheben, so wird diese ganze Clique auf jener Seite zu finden sein, die lieber einen Separatfrieden haben. Weiter zitierte der Korrespondent Miljukows Novemberrede.

„Im Innern herrscht vollkommene Anarchie."

Die Lebensmittelversorgung sei gänzlich verfahren. Die Gerüchte und Berichte, wonach sehr einflußreiche Kreise an einem Separatfrieden arbeiteten, mehrten sich ständig. Keiner fühle sich sicher, keiner wisse, was der nächste Morgen bringe, es könne Miljukow, könne auch die Revolution, aber ebensogut auch der Separatfrieden sein. Der Journalist meinte schließlich, die Deutschen würden nach Odessa gehen, die Deutschen seien die einzigen, die über die russische Lage Bescheid wissen. Odessas Eroberung würde auf das russische Volk den gleichen starken Eindruck machen, wie etwa Petersburgs Fall."

U-Boots-Fallen.

England schießt unter dänischer Flagge.

Das biedere England, das sich so großmütig zum Beschützer der kleinen Nationen aufgeworfen hat, das in der Pose des Beschützers des Völkerrechts eine Vorstellung nach der anderen gibt, dieses selbe England läßt seine Schiffe unter neutraler Flagge fahren und in der Maske des Neutralen heimtückische Ueberfälle auf deutsche U-Boote machen. Man lese:

„Am 12. Januar 1917 sichtete eines unserer Unterseeboote im Englischen Kanal einen Dampfer und forderte ihn durch Signal auf, zu stoppen und ein Boot zu entsenden. Es wurden deutlich die dänischen Neutralitätsabzeichen, die dänische Flagge und die in großen weißen Buchstaben aufgemalten Worte: **„Kai", Danmark,** erkannt. Nach geraumer Zeit wurde am Bug des Dampfers ein Ruderboot sichtbar. Der Unterseebootskommandant glaubte nunmehr, einen harmlosen dänischen Dampfer vor sich zu haben und näherte sich ihm. Plötzlich ließ der nur noch einige hundert Meter entfernte Dampfer seine Maskierung fallen. Die Planken vom achteren Ruderhaus fielen herab, und es wurde ein **Geschütz von zehn bis fünfzehn Zentimeter Kaliber** sichtbar, über dem die dänische Flagge wehen blieb. Gleichzeitig fielen aus mehreren, bis dahin unsichtbar gebliebenen, an der Breiseite oder vorn aufgestellten Geschützen **mehrere Schüsse,** die in unmittelbarer Nähe des Unterseebootes einschlugen. Es gelang diesem, durch schnelles Tauchen, sich der Gefahr zu entziehen. Es ist inzwischen einwandfrei festgestellt worden, daß der — tatsächlich existierende — Dampfer „Kai" bis zum 13. Januar 1917 (also einen Tag nach dem Vorfall) in dem englischen Hafen Sunderland gelegen hat.

Es kann also keinem Zweifel unterliegen, daß es sich hier wieder um einen jener schamlosen Fälle gehandelt hat, in denen englische Dampfer als **U-Bootsfallen neutrale Farben** und Flaggen in gröbster Weise **mißbrauchen,** um ihre Geschütze gefahrlos auf deutsche Kriegsfahrzeuge zum Schuß zu bringen. Daß dieser Dampfer es nicht einmal für nötig gehalten hat, bei Eröffnung des Feuers die dänische Flagge herunterzuholen, sondern unter wehender dänischer Flagge geschossen hat, setzt der ganzen verbrecherischen Handlungsweise die Krone auf."

Die Angst vor dem U-Bootkriege

wächst in England von Stunde zu Stunde. Der frühere ostafrikanische Reichskommissar Dr. Peters, der vor dem Kriege in England lebte, hat zwar die Ansicht ausgesprochen, daß England zurzeit für zwei Jahre Getreide vorrätig habe, aber in England selbst scheint man anderer Ansicht zu sein; die radikal-deutschfeindliche „Daily Mail", die Annoncenausgabe des „Times"-Lords Northcliffe, sagt nämlich:

„Der Feind zerstöre Tag für Tag etwa zehntausend Tonnen der Handelsflotte der Alliierten, und die einfachste Berechnung zeige, daß dies im Jahre eine gewaltige Totalsumme ergibt. Das Blatt schiebt die Schuld auf das frühere Admiralitätskollegium. Carson müsse die U-Bootgefahr durch neue Schiffsbauten, durch Bewaffnung der Handelsflotte und durch andere Mittel bekämpfen, deren Geheimnis das Blatt nicht enthüllen will. Aber England dürfe Jellicoes Warnung keinen Augenblick außer Augen lassen, daß die **U-Bootgefahr jetzt größer sei als in irgendeiner früheren Periode des Krieges."**

Die amtlichen Tagesberichte.

Großes Hauptquartier, den 19. Januar 1917.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Unsere Patrouillen führten an mehreren Stellen erfolgreiche Unternehmungen durch.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Front d. Generalfldm. Prinz Leopold von Bayern.

Die in den letzten Tagen regere Gefechtstätigkeit flaute wieder ab.

Front des Generaloberst Erzherzog Joseph.

Nördlich des Susita-Tals in der Gegend von Marasti scheiterten gegen unsere Höhenstellungen unternommene Angriffe unter schweren Verlusten für den Feind.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

Die Lage ist unverändert.

Mazedonische Front.

Der Vorstoß einer englischen Kompagnie gegen Gevgeli wurde leicht abgewiesen.

Der Erste Generalquartiermeister. Ludendorff.

Großes Hauptquartier, 20. Jan. 1917. (WTB.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Wytschaete und westlich La Bassee wurden heute nacht angreifende englische Patrouillen abgewiesen.

Zwischen Toller und Rhein-Rhone-Kanal angesetzte Erkundungsunternehmungen sind von württembergischen Truppen erfolgreich durchgeführt.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Keine besonderen Ereignisse.

Front des Generaloberst Erzherzog Joseph.

In den Ostkarpathen nordöstlich Belbor griffen mehrfach kleine russische Abteilungen unsere Stellungen erfolglos an. An einer Stelle überraschend eingedrungener Feind wurde im Handgemenge zurückgeworfen.

Nördlich des Susita-Tals erneuerten die Rumänen an denselben Stellen wie tags zuvor ihre verzweifelten Angriffe. Fünfmal wurden sie nach schwerem Kampf blutig abgewiesen. Außer mehreren hundert Toten, die vor unseren Stellungen liegen, verlor der Angreifer 400 Gefangene.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Starkes Schneetreiben und schlechte Beleuchtung behindert die Tätigkeit unserer Artillerie. Trotzdem wurde der am Sereth gelegene Ort Nanesti von deutschen Truppen gestern im Sturm genommen.

Mazedonische Front.

Tag und Nacht verliefen ruhig.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

WTB. Amtlich. **Großes Hauptquartier,** 21. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Außer stellenweise lebhafterem Artilleriekampf und zahlreichen eigenen Patrouillenunternehmungen verlief der Tag ohne jede wesentlichen Ereignisse.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Oestlich Baranowitschi drangen deutsche Stoßtrupps in die russischen Gräben ein und brachten 17 Gefangene zurück.

Front des Generaloberst Erzherzog Josef.

In den Ostkarpathen kam ein geplanter feindlicher Angriff an der Balepntna-Straße in unserm wirkungsvollen Artilleriefeuer nicht zur Entwickelung. Kleine russische Vorstöße wurden abgewiesen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

Mit Nanesti fiel am 19. Januar der ganze von den Russen dort noch zähverteidigte Brückenkopf in unsere Hand. Pommern, Altmärker und Westpreußen stürmten mehrere feindliche Linien mit stark ausgebauten Stützpunkten. Der Ort selber wurde in heißem Häuserkampf genommen.

Die über die Sereth-Brücken zurückflutenden Russen wurden von unseren Batterien und Maschinengewehren flankierend gefaßt und erlitten schwere Verluste.

Ein Offizier, 555 Mann, zwei Maschinengewehre und vier Minenwerfer fielen in unsere Hand.

Mazedonische Front.

Im Czerna-Bogen östlich Paralowo führte eine deutsche Erkundungsabteilung eine erfolgreiche Unternehmung durch.

Der Erste Generalquartiermeister. Ludendorff.

Kleine Kriegsnachrichten.

" Eine neue Entente-Konferenz soll nach Petersburg berufen worden sein. Ihr Beratungsthema sei die Einführung des Zivildienstes in allen Ententeländern.

" In dem holländischen Hafen und Seebade Vlissingen sind am Freitag wieder aus England 44 Fahrgäste für Deutschland, darunter 30 entlassene Zivilinternierte angekommen.

" Die Verlustlisten der englischen Blätter vom 17. und 18. enthalten die Namen von 58 Offizieren (11 gefallen) und 2966 Mann.

" Die englische Regierung beabsichtigt, einen Teil der verfügbaren Ledervorräte zu beschlagnahmen.

" Nach einer Petersburger Depesche begibt sich der zurzeit in Kiew weilende rumänische Ministerpräsident Bratianu für unbekannte Dauer nach Moskau.

Zeitgemäße Betrachtungen.

Kriegswinter.

Der Schneesturm fegt um Hof und Haus, — um Scheuer und Gemäuer, — und durch des Winters Sturmgebraus — loht grell des Weltbrands Feuer. — Der Krieger, der schon leis vernahm — des Friedensengels Stimme, — greift, da sie nicht zur Geltung kam, — zum Schwert mit neuem Grimme. — — Und weiter übers Schlachtgefild — dröhnt's ohne Ruhepause, — und rauher klingen Schwert und Schild — im heißen Schlachtgebrause. — Zu neuem Sturme steigt empor — der Held vom Schützengraben; — der Feind, der uns Vernichtung schwor, — will keinen Frieden haben. — — Es fürchten nicht den Briten-Leu — die Hindenburg-Soldaten. — Sie stürmen weiter fest und treu — im Eisfeld der Karpathen. — Die Kämpfer, die in Feuers Glut — am Strand der Somme gelegen, — sie ziehn mit neuem Wagemut — dem neuen Kampf entgegen. — — Sie brechen auch den Widerstand — der Russen und Rumänen, — und mag der edle Vielverband — sich noch so mächtig wähnen, — da Mackensen und Falkenhayn — die Stunde nicht versäumen, — sie schlagen wie das Wetter drein, — die Moldau aufzuräumen. — — So soll nach blut'gem Waffentanz — nach weitrem heißen Ringen — zum Segen uns'res Vaterlands — der Sieg den Frieden bringen, — Doch bis die große Stunde naht, — im Westen wie im Osten, — sei jeder deutsche Mann Soldat — und steh auf seinem Posten! — — Heut' gilt nur eins: fürs Vaterland — sich opfern und sich mühen! — So soll ein heil'ger Opferbrand — in allen Herzen glühen, — so gilt's auch hier am heimischen Herd — zum Held sich aufzuraffen, — der alles gibt und nur begehrt: — den Sieg der deutschen Waffen! — —

Vermischte Nachrichten aus Nah und Fern.

△ **Strümpfe für Bedürftige.** Wie die Reichsbekleidungsstelle mitteilt, stehen ihr in nächster Zeit größere Posten von grauen Männersocken, grauen Frauenstrümpfen und schwarzen und grauen Kinderstrümpfen zur Verfügung. Diese Strümpfe sollen durch die Kommunalverbände der bedürftigen Bevölkerung zugeführt werden.

— **Einsturz einer Schiefergrube.** Die Schiefergrube „Bierkeller" bei Fredeburg in Westfalen, eine der ältesten Gruben des Sauerlandes ist eingestürzt und voraussichtlich dauernd unbrauchbar. Da die Belegschaft noch nicht eingefahren war, sind glücklicherweise keine Menschenverluste zu beklagen.

— **Berlin,** 21. Jan. (Ein Berliner Richter über die Milchpantscher.) Eine Berliner Strafkammer hat eine Milchhändlerin wegen Milchpantscherei zu zwei Monaten Gefängnis und 400 Mk. Geldstrafe verurteilt. Bei der Urteilsverkündung erklärte der Vorsitzende: Es ist geradezu empörend, daß in einer Zeit, wo die Milch als wichtigstes Nahrungsmittel für Kinder und Kranke gilt, wo die armen Kinder und Kranken nach jedem Tropfen guter Milch lechzen, es noch immer gewissenlose Leute gibt, die aus der gemeinsten Geldgier die Milch verwässern und die armen Kinder gewissermaßen vergiften. Für solche Niedertracht wäre immer die höchste Strafe am Platze, denn es ist eine Schande, in diesen Zeiten sich so an der Gesundheit seiner Mitmenschen zu versündigen! Das ist genau so strafwürdig, als wenn gewissenlose Lieferanten Stiefel mit Pappsohlen statt mit Ledersohlen liefern würden oder Pulver, das nicht losgeht.

** **Beim Schmuggeln erschossen** wurde an der holländischen Grenze der Bergarbeiter Löffel aus Moers-Meerbeck. Der Mann hatte mit einem Freunde in Holland Speck und andere begehrte Sachen eingekauft und versuchte, diese über die Grenze zu bringen, als beide von einem holländischen Posten gestellt wurden. Der Begleiter des Löffel lieferte die Sachen ab, während dieser das Weite suchte. Der Posten schoß und traf den Mann tödlich.

** **Bären-Ueberfall.** Bei Helmsdorf im Eichsfeld wurde ein türkischer Bärenführer von seinem Bären, der wahrscheinlich Hunger verspürte, überfallen. Der angefallene schlug das Tier mit einem Baumpfahle tot, wurde aber selbst durch die Tatzen des Bären im Gesicht schwer verletzt. Fleisch und Fell des Bären wurden in Mühlhausen verkauft. — Ein ähnlicher Fall ereignete sich jüngst in Leinefelde.

** **Ein Zeichen der Zeit.** In München begründete eine Dame der besten Kreise eine sogenannte Tanzhochschule. Bei ihrer Eröffnung wurde sie von der Militärbehörde geschlossen. Die Namen der Personen, die sich auf diesem Umwege ein Tanzvergnügen glaubten leisten zu können, wurden festgestellt.

** **Eisenbahnunglück in Frankreich.** Ein schwerer Zugzusammenstoß bei Massy Palaiseau (Frankreich) ist durch Reißen der Kuppelung des von Le Havre kommenden Zuges verursacht worden. Der Zug führte 105 beurlaubte englische Offiziere und 1500 englische Soldaten. Ein Teil des Zuges war auf stillstehende Wagen beim Bahnhof Massy Palaiseau gestoßen; vier Unteroffiziere und zehn Soldaten sind tot, vierzig Soldaten verwundet. Die Verunglückten sind größtenteils Engländer.

** **Furchtbare Unwetter in Italien.** Secolo meldet aus Florenz in Mittelitalien: Der durch das Unwetter verursachte Schaden in Toscana ist enorm. Die Saat ist bereits vollständig zerstört. Der Verkehr mit Florenz und Umgebung ist beinahe vollkommen unterbrochen. Ein Stück der Provinzialstraße ist in den Arna gesunken. In Fiesole sind gestern Erdstöße erfolgt und haben einen Teil des öffentlichen Gartens mitgerissen. Die stärksten Bäume wurden entwurzelt. Aus Rom wird gemeldet, der Tiber ist teilweise über seine Ufer getreten, und bedroht verschiedene Stadtteile.

— **(Grüße zwischen Nord und Süd.)** Es ist wohl allgemein bekannt, daß die nördlichste und die südlichste Stadt Deutschlands, nämlich Memel und Lindau, seit langem zum Jahreswechsel telegraphische Grüße auszutauschen pflegen. Nachdem nun seit etwa einem Jahre Windau in deutschen Besitz gelangte, ist Memel von seinem Platz als nördlichste Stadt Deutschlands verdrängt. Windau hat noch den Vorzug, daß es sich auf Lindau reimt. Dieser Umstand scheint auch den Hafenkapitän von Windau gereizt zu haben, denn am Tage des Falles von Bukarest sandte er den folgenden Vierzeiler nach Lindau:

„Im nördlichsten Deutschland, im Baltenschnee,
Feiern wir Sieg heut' in Windau,
Und grüßen die Brüder am Bodensee
Im Süden, im sonnigen Lindau."
Hafenkapitän Windau.

Prompt kam von Lindau die folgende Antwort zurück:

„Der jüngste der Feinde, so frech er geprahlt.
Der hat seinen Treubruch teuer bezahlt.
Die andern, sie kommen uns auch nicht durch,
Wir haben einen Gott und den Hindenburg!"
Herzlichen Gruß von Süd zu Nord,
Standort Lindau.

Δ **Der Streit um die Sommerzeit** beginnt jetzt wieder aufzuleben. **Ob wir sie 1917 wieder in alter Ausdehnung erhalten werden, oder** mit Einschränkungen **oder gar nicht, bleibt noch abzuwarten. In der Petitionskommission des preußischen** Abgeordnetenhauses **bekam die Sommerzeit jedenfalls eine schlechte Note; die Kommission beschloß,** über eine Petition, die Sommerzeit beizubehalten, zur Tagesordnung überzugehen, da die Sommerzeit sich nicht bewährt habe. **In der Petition war ausgeführt worden, daß sich, falls die landwirtschaftlichen Berufsvertreter dem Antrag nicht zustimmen sollten, der Erfolg auch durch Verlegung der Geschäftszeiten, des Schulanfangs und der Eisenbahnfahrpläne mit Verschiebung um eine Stunde erreichen lassen würden. Der Berichterstatter hielt es für zweckmäßig,** die endgültige Regelung wieder dem Reiche zu überlassen. Vertreter der Regierung erklärten, daß die Berichte der Behörden und Berufsvertretungen im ganzen mehr zugunsten der Sommerzeit ausgefallen seien. In langer Erörterung wurden die Nachteile der Sommerzeit für die Landwirtschaft, der Nutzen für die Städter lebhaft verfochten, von einer freiwilligen Verschiebung der Geschäfts- und Schulzeiten versprach man sich nicht viel. — Das ist ja das beschämende an der ganzen Sache, daß sich der lebeweltlerische Teil der Großstädte auf andere Weise nicht aus den Vergnügungsstätten und Wirtshäusern vertreiben lassen will!

Aus Laasphe und Umgegend.

* Laasphe, 23. Jan. (Versammlung.) Unter dem Vorsitze des Herrn Landrats v. Hartmann-Krey fand am verflossenen Sonntag im Lokale des Herrn Kohlstadt hierselbst eine Versammlung des landw. Vereins statt, die sich eines sehr zahlreichen Besuchs aus Stadt und Land, auch von Nichtmitgliedern, zu erfreuen hatte, wozu der angekündete zeitgemäße Vortrag: Was muß der Landwirt von den jetzigen neuen Steuern wissen? das seine wohl beigetragen haben mochte. Der Vortragende, Herr Oekonomierat Dr. Steinriede aus Münster entledigte sich seiner Aufgabe in gemeinverständlicher und umfassender Weise und dürften dessen Ausführungen zur Klärung mancher Zweifel in der Auslegung der verschiedenen Gesetzesbestimmungen beigetragen haben. An den Vortrag schloß sich eine rege Erörterung der neuesten kriegswirtschaftlichen Maßnahmen aus der Mitte der Versammlung, wobei der Herr Landrat bereitwilligst Auskunft und Rat bei allen Anfragen und vorgetragenen Klagen in Bezug auf die vielfachen Bestimmungen erteilte. Gegen 4½ Uhr erreichte die anregend verlaufene Versammlung ihr Ende.

* Laasphe, 23. Jan. (Große Kälte!) Seit einigen Tagen hat die Kälte ganz erheblich zugenommen. Mehrere Wochen hindurch waren nur mäßige Kältegrade bis 2—3° zu verzeichnen. Seit dem 19. ist das Thermometer aber ständig gesunken und stand gestern Morgen 15 Grad unter Null. Bei dem hohen Schnee und Ostwind kann man sich darauf gefaßt machen, daß die Kälte noch zunimmt, was für diejenigen keine angenehmen Aussichten sind, deren Kohlenvorräte nicht ausreichen.

-r. Laasphe, 23. Januar. Im Jahre 1916 wurden im Kreise Wittgenstein 69 Scharlachfälle mit 2 Todesfällen gemeldet und zwar aus Erndtebrück 51 Fälle mit 1 Todesfall, aus Weidenhausen 7 Fälle mit 1 Todesfall, (in einem Hause,) aus Womelsdorf 3 Fälle, aus Dotzlar 2 Fälle, aus Bettelhausen 1 Fall, aus Laasphe 5 Fälle.

Erndtebrück, 23. Jan. Es dürfte noch wenig bekannt sein, daß seit einiger Zeit eine weitere Gelegenheit geschaffen ist, nach Berleburg zu kommen und zwar vormittags 11.10 mit einem Güterzug. Der Zug führt nur einen Wagen mit dritter Klasse und endet in Berleburg. Wenn auch die Fahrzeit fast 1½ Stunde beträgt, so ist doch eine notwendige Fahrgelegenheit zwischen hier und Berleburg geschaffen, die vom geschäftlichen Standpunkt aus sehr zu begrüßen ist. Die anderen Züge morgens halb 7 Uhr und abends halb 6 Uhr liegen viel zu unpraktisch für den geschäftlichen Verkehr.

Erndtebrück, 23. Jan. (Ein neuer Artikel für den Straßenverkauf.) Vor einigen Tagen konnte man im hiesigen Orte einen Mann und eine Frau beobachten, die aus einem großen Kübel Schmierseife verkauften, das Pfund zu 2 Mk. Bei dem großen Mangel an dieser von unseren Frauen so sehr begehrten Ware ist nicht daran zu zweifeln, daß diese bald ausverkauft war. Ob sie nun den an sie gestellten Anforderungen entspricht, entzieht sich unserer Kenntnis. Gekauft wird ja jetzt alles!

Aus den Verlustlisten 734—738.

1. Es starb den Heldentod:

Jakob Hüster, Beddelhausen, geb. 3. 6. 1887, (bisher vermißt, zur Truppe zurück, später gefallen.)
Ehre seinem Andenken!

2. Verwundet:

1. Ernst Schnell, Berleburg, geb. 6. 11. 1894, leicht verw.
2. Adolf Kaiser, Berleburg, geb. 22. 6. 1886, leicht verw.
3. Karl Schmidt, Laasphe, geb. 8. 6. 1880, verw.
4. Gefreiter Wilh. Schäfer, Berleburg, geb. 26. 6. 1889, schwer verwundet.

3. Berichtigung:

Gefreiter Wilh. Pape, Neuastenberg, geb. 3. 12. 1875, bisher vermißt, in Gefangenschaft.

Berleburg, den 22. Januar 1917.

Der Landrat. J. V.: Weber, Kreissekretär.

Ziegenversicherungsverein Laasphe.

Die diesjährige
Jahreshauptversammlung
soll am **Sonntag den 28. Januar, nachm. 3½ Uhr** in der Wirtschaft Friedr. Langenbach, Bergstraße, abgehalten werden. Die Vereinsmitglieder werden zu zahlreicher Beteiligung hiermit eingeladen.

Der Vorstand.

4 bis 5 Arbeiter

oder **Arbeiterinnen** für dauernde Beschäftigung gesucht.

H. Afflerbach, Metallwarenfabrik,
Erndtebrück.

An Liebesgaben sind eingegangen:

Für die Hinterbliebenen der im Felde Gefallenen:

Ungenannt 100 Mk., in Womelsdorf bei einer Weihnachtsfeier gesammelt 8 Mk.

Für das Rote Kreuz:

Molkerei hier 100 Mk., Uebergewicht aus Haferlieferung 129.50 Mk., Ewald Schneider, Birkelbach, 20 Mk., von einer Jagd 5 Mk., Fürst August zu Sayn-Wittgenstein-Hohenstein 1000 Mk., Fürstin Marie zu Sayn-Wittgenstein-Hohenstein, 100 Mk., Prinzessin Marie zu Sayn-Wittgenstein-Hohenstein 200 Mk., Prinz Wilhelm zu Sayn-Wittgenstein-Hohenstein 50 Mk., Gräfin Ida zu Waldeck und Pyrmont geb. Prinzessin zu Sayn-Wittgenstein-Hohenstein 50 Mk., Prinzessin Thekla zu Sayn Wittgenstein-Hohenstein 50 Mk., Mittelschulklasse 1 Laasphe durch Rektor Becker für erblindete Krieger 11 Mk., Oberforstrat Rühm, Wittgenstein 50 Mk. Rentner Schnorr, Beddelhausen 15 Mk., Brauereibesitzer Bosch, Laasphe 10 Mk., Hofsattler Schröder, Laasphe 20 Mk., Frau Oberförster Egeln, Laasphe 5 Mk., Kammerdirektor Ottermann, Laasphe 100 Mk., Frau Hintz, Laasphe 10 Mk., Anstreichermeister Frisse, Laasphe 10 Mk., Kaufmann Hoch, Laasphe 10 Mk., Mühlenbesitzer Otto Streck, Laasphe 50 Mk., Rechnungsrat Marburger, Laasphe 10 Mk., Herz Präger, Laasphe 10 Mk., Schuhmachermeister Wehn, Laasphe 10 Mk., Treude u. Metz, Laasphe 50 Mk., Fabrikbesitzer Osterrath, Laasphe 100 Mk., A. F. Laasphe 2 Mk., Kaufmann Hammer, Laasphe 15 Mk., Dr. Hönemann, Laasphe 25 M., Spediteur Langenbach, Laasphe 5 Mk., Wilhelm Stähler, Laasphe 5 Mk., F. A. 5 Mk., J. F. 10 Mk., Landwirt Christian Schäfer, Laasphe 5 Mk., Frau Oberpfarrer Groos, Laasphe 10 Mk., Wilh. Dörr, Laasphe 1 Mk., Aug. Metz, Laasphe 10 Mk., Frau Aug. Meisheimer, Laasphe 10 Mk., Lehrer Hahn, Laasphe 10 Mk., Chr. Walle, Laasphe 5 Mk., Frau Amtsrichter Murray, Laasphe 20 Mk., Aug. Imgardt, Laasphe 10 Mk., Forstmeister Klingender, Saßmannshausen 60 Mk., Frau Hegemeister Hartnack, Foßnacker 10 Mk., Förster Vetter Augustenhof 10 Mk., Direktor Hecker, Amalienhütte 20 Mk., Prokurist Zimmermann, Amalienhütte 15 Mk., Bahnhofsvorsteher Weißbrod, Friedrichshütte 10 Mk., Georg Pfeil, Puderbach 3 Mk., N. N. Puderbach 0,60 Mk., Lehrer Albus, Feudingen 10 Mk., Jakob Klinkert, Feudingen 1 Mk., Friedrich Frank, Banfe 2 Mk., Wilhelm Krafft, Rüppershausen 5 Mk., Chr. Saßmannshausen, Laaspherhütte 3 Mk.

Allen Gebern sei herzlicher Dank gesagt.

Berleburg, den 20. Januar 1917.

Der Vorsitzende der Kreisstelle vom Roten Kreuz:
von Hartmann-Krey.

Kriegerverein Laasphe.

Zur **Geburtstagsfeier Sr. Majestät** unseres verehrten Kaisers
Sonntag den 28. d. M., morgens 9 Uhr

Kirchliche Feier.

Die Beteiligung soll der Welt zu erkennen geben, daß das ganze deutsche Volk einmütig hinter seinem Kaiser steht, und dazu ist der Allerhöchste Geburtstag Sr. Majestät der geeignete Tag. Wir ersuchen daher unsere Vereinsmitglieder, am diesjährigen Kaisersgeburtstage zu einer ernsten, feierlichen Kundgebung zusammenzutreten und laut zu bezeugen, daß wir in der Heimat eins mit unserem Kaiser sind, eins mit unsern kämpfenden Kameraden der Armee und der Marine und daß der Kampf fortgehen muß, bis zum gesicherten, hoffentlich recht baldigen Frieden.

Der Vorstand.

Carl Schröder, Laasphe

Großes Lager und Anfertigung moderner Möbel, Spiegel und Polsterwaren
von den einfachsten bis zu den hochfeinsten.
Lieferung compl. Wohnungs-Einrichtungen
unter Garantie nach allen Orten franko.

Lager in Tischdecken, Teppichen, Linoleum, Portieren, Gardinen, Rouleaux.

Fertige Betten.



Todesanzeige.

Am Sonntagabend ½11 Uhr nahm der Herr unser innigst geliebtes Töchterchen, Schwesterchen und Enkelchen

Christinchen

im Alter von 1 Jahr 1 Monat wieder zu sich.

In tiefer Trauer
Familie
Ed. Birkelbach.

Schameder u. Minden, den 22. Januar 1917.

Beerdigung Donnerstag ½2 Uhr.

Für einen kleinen Haushalt zuverlässiges, erfahrenes

Mädchen

für alle Hausarbeit gesucht.

Frau Amtsrichter Dr. Murray, Laasphe.

Butterabgabe

am Mittwoch den 24. Jan. in der Sammelstelle

„	1—200	„	1—2 „
„	201—400	„	2—3 „
über	400	„	3—4 „

Es entfallen auf die Person 50 Gramm.

Besitzer von Kähen sind vom Bezuge ausgeschlossen.

Bürgermeisteramt.

Als zeitgemäßen Bedarf

empfehle:

Feldbrief-Kartons in allen Größen.

Briefbogen und **Hüllen** in Mäppchen und Kartons von einfachster bis zur feinsten Aufmachung.

K. Unverzagt
Buch- und Papierhandlung
Biedenkopf.

Gesangverein Liederkranz, Schameder

Am 18. ds. Mts. entschlief nach langer, schwerer Krankheit unser Mitglied

Bäckermeister Karl Schmidt

im Alter von 60 Jahren.

Wir werden dem Verstorbenen ein dauerndes Andenken bewahren.

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Bei Frostwetter ist es verboten, Wasser aus den Häusern auf die Straßen abfließen zu lassen.

Bei eingetretenem Tauwetter muß jeder, welcher zur Reinigung der Straßen verpflichtet ist, die Straßenrinnen sogleich aufhauen und reinigen lassen und das hierdurch aufgebrachte Eis von der Straße wegschaffen. Ebenso müssen bei anhaltendem Froste und bei vielem Schnee die Rinnen stets aufgehalten und nötigenfalls das Eis am Tage aufgehauen und weggeschafft werden.

Schlittschuhlaufen, Fahren mit Handschlitten, wenn dieses zum Vergnügen geschieht, Eisbahnschlagen und Eisrutschen ist sowohl auf der Fahrbahn der Straßen und öffentlichen Plätze als auf den Trottoirs verboten. Ebenso ist das Werfen mit Schneebällen, Schnee, Eis, Steinen, Unrat und dergleichen auf und an den Straßen und öffentlichen Plätzen untersagt.

Laasphe, den 11. Januar 1917.

Polizeiverwaltung.

Gothaer Lebensversicherungsbank
auf Gegenseitigkeit.

Bisher abgeschlossene Versicherungen:
Zwei Milliarden 220 Millionen Mk.
Kriegsversicherung
mit alsbaldiger Auszahlung der vollen Summe im Todesfall.
Neue, vorteilhafte Versicherungsformen.
Vertreter:
Paul Wessel, Laasphe.

Endlaugen-Kalk

(Deutsches Reichspatent Nr. 224076 und 281100)
hergestellt aus Endlaugen der Kaliwerke und bestem gebranntem hochprozentigem Ringofenkalk, staubfrei und sofort verwendbar,

sollte von jedermann gestreut werden, da er die Erträge bei Futterrüben, Kartoffeln, Gerste, Hafer usw. steigert, den Strohertrag erhöht, und hervorragend die Blatt- u. Wurzelbildung beeinflußt, worüber Gutachten z. vorliegen.

Zu beziehen durch
Louis Ritter Nachf.
Breidenbach, Krs. Biedenkopf.

Bekanntmachung.

Bis zum **31. d. Mts.** muß sämtliches überschüssige Brotgetreide an die in Betracht kommende Mühle abgeliefert sein. Nach dem 31. Januar werde ich durch die Polizeibehörde Stichproben und Haussuchungen vornehmen lassen. Sollte nach diesem Termin noch überschüssiges Brotgetreide vorhanden sein, so werde ich die Besitzer desselben strafrechtlich zur Verfolgung ziehen.

Berleburg, den 15. Januar 1917.

Der Landrat. von Hartmann-Krey.

An **umgehende** Zahlung der am 31. Dezember **1916** fällig gewesenen Zinsen und Tilgungsraten wird erinnert.

Wir weisen darauf hin, daß Ausstand nur den Kriegsteilnehmern gewährt werden kann. Anträge sind schriftlich oder mündlich an die Kasse zu stellen.

Laasphe, den 16. Januar 1917.

Kreissparkasse Laasphe.

Bergmann. **Beyer.**

Arbeiter und Zimmerleute

erhalten Beschäftigung bei

Johannes Kolb,
Sägewerk und Zimmerei,
Ferndorf, Kr. Siegen.

Zahnatelier M. Kraft
Dentistin
Siegen, nur Kreuzweg 23.

Grabdenkmäler,

Grabsteine u. Grab-Einfriedigungen
in allen Preislagen.
Reichhaltigstes und größtes Lager in allen vorkommenden Steinarten, wie Marmor, Granit, Syenit 2c.
Durchaus reelle, sachgemäße und billigste Bedienung, begünstigt durch langjährige praktische Erfahrungen, daher zahlreiche Anerkennungen.

Empfehle auch **Heim-Denkmäler** in Syenit für Photographien.



Gleichzeitig halte mich im **Instandsetzen** und **Ausschmücken** der Gräber bestens empfohlen.

Christian Buschhaus, Laasphe,
bei der Kirche.

Milch-Zentrifugen oder Separatoren.

Nach langjähriger Erfahrung im eigenen Betrieb liefere ich bestbewährte

Milch-Scharfentrahmer

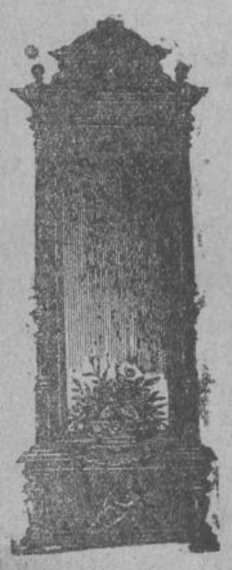
in allen gangbaren Größen, auch kleinste **Haushalt-Milch-Scharfentrahmer** von vorzüglicher Wirkung.

Steinmetz, Ziegelei, Laasphe.

Für altes Blei, alte Bleirohre usw.
zahlen die höchsten Preise.
Gebr. Mittelmann,
Laasphe i. W.

PIANOS
Harmoniums
Wer gebrauchte oder neue jetzt vorteilhaft mieten oder kaufen will (auch gegen bequeme Raten) wende sich direkt an die Pianino- und Flügel-Fabrik
Roth & Junius
Hagen, Bahnhofstr. 20
Zeugnisse erster Autoritäten.
(Kgl. Preuss. Staatsmedaille.)

Fr. Benfer, Laasphe.



Größtes Lager und Anfertigung aller Arten Möbel, Betten und Polsterwaren
von den einfachsten bis zu den hochfeinsten.

Lieferung compl. Einrichtungen
Lager in Teppichen, Bettvorlagen, Linoleum, Linoleumvorlagen, Portieren, Tischdecken, Gardinen, Rouleaux 2c.

Bettfedern und Daunen, fertige Betten
in nur guten Qualitäten zu den billigsten Preisen.

NB. Mache noch besonders darauf aufmerksam, daß die meisten Möbel in meiner Werkstatt angefertigt werden, übernehme daher für die Solidität derselben jede nur gewünschte Garantie.

Franko-Lieferung.

Bekanntmachung.

Einige **Fundsachen** werden am **Donnerstag, 25. cr.,** vorm. 10 Uhr auf dem Magistratsbüro verkauft.

Polizeiverwaltung.

Allgem. Ortskrankenkasse,
Landkrankenkasse
des Kreises Wittgenstein.

Donnerstag, den 25. Januar
Zahlung der Beiträge
für Monat Januar.
Um abgezähltes Geld wird gebeten.

Der Vorstand.

Weiße Schmierseife
à Pfd. 1,50 Mk.
Seifenpulver in Paketen
½ Pfd. 35 Pfg.
Sauerstoff-Bleiche
in Dosen à 1,20 Mk.
empfiehlt
Laasphe. **Wilh. Hoch.**

Ein tüchtiger
Fuhrmann
gegen hohen Lohn wird gesucht von
Hermann Bauer,
Altena i. Westf.

Ein tüchtiges, zuverlässiges
Mädchen
sucht zum 1. Februar oder später
Frau Albert Schneider,
Hilchenbach, Bruchstraße 14.

Suche für sofort ein zuverlässiges
Dienstmädchen.
Frau Amtmann Arndt,
Westhofen bei Hagen i. W.

Näheres bei Frau Fritz Vollmar, Laasphe, Feldstr. 2.

Auf sogleich oder zu Ostern findet ein braver Junge mit guten Schulkenntnissen in meiner Buchdruckerei unter günstigen Bedingungen Stelle als
Setzerlehrling.
Laasphe. **Ernst Schmidt.**

Für Jagdpächter!
Zum Fang und Vertilgung des Raubzeuges
Fuchs-, Marder-, Iltis-Witterung
von besterprobter Wirkung.
Stärkstes, rapid wirkendes Strychnin!
Dieses nur gegen behördlichen Erlaubnisschein!
Bei Einsenden dieses Versand nach auswärts.
Apotheke Biedenkopf.

Weizenstroh
— Maschinendrusch — sowie
Roggenstroh
— Flegeldrusch — in Waggonladungen, offeriert zu billigsten Tagespreisen
Ludwig Erb,
Versandgeschäft,
Echzell in der Wetterau.

Bezugsscheine
für Konfektionsartikel sind zu haben in der
Buchdruckerei E. Schmidt,
Laasphe.

Gottesdienst in Laasphe.
Mittwoch, 24. Januar.
Abends 8 Uhr: Kriegsbetstunde.
P. Adams.